

Der Küfer-Tanz in Basel

Autor(en): **Hoffmann-Krayer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Küfer-Tanz in Basel.

Von E. Hoffmann-Krayer, Basel.

Im Zusammenhang mit andern Fastnachtsvergnügungen ist bereits im 1. Bande dieses „Archivs“ (S. 129) auf den Basler Küfer-Umzug und -Tanz hingewiesen worden. Es dürfte sich aber wohl lohnen, diesen hübschen, seit einem Jahrhundert erloschenen Volksbrauch etwas näher zu beleuchten, geschichtlich zurückzuverfolgen und auf seine Bedeutung hin zu untersuchen.

I.

Einrichtung und Verlauf des Basler Küfer-Tanzes.

Vergegenwärtigen wir uns vor allem die Gestaltung und den ganzen Verlauf dieses Tanzes an Hand einer Schilderung aus dem J. 1754, die sich in den „Zürcher Monatlichen Nachrichten“ dieses Jahres S. 59 findet und folgendermassen lautet:

„Weil der letzte Herbst so wol ausgefallen, und der Wein so vortrefflich gut worden ist (dass man zu Basel bey nahem allen Wein von den nächsten Markgräfischen Dörfern aufgekauft hat), so haben die in Basel sich aufhaltenden Küffer-Knechte ihre Freude hierüber auf eine feyerliche Weyse an Tag legen wollen: Sie hielten namlich, ihrem Gebrauch nach, am verwichenen Ascher-Mittwochen ihren Umzug, den sie aber diesmal mit einem Reiftanz ziereten: Zuerst giengen 5 Musikanten, nämlich 2. Geigen, 1. Clarinette, 1. Fagot und 1. Hautbois; darnach 2. Büchsenknechte mit grossen silbernen Koken (holen Küffer-Schleglen); diesen folgte der Reifschwinger, der nichts über sich hatte, als ein schön weisses Hemd, Scharlach-rothe Hosen mit gelben Knöpfen, weisse Strümpfe, Sammet-lederne Schuhe, und ein Rosen-farbes Käplein mit kreuzweise darauf gehefteten Kränzlenen auf dem Kopf, und die Haare gekräuset und gepudert; in der rechten Hand trug er einen kleinen Reif, darein er 3. Gläser, das mittlere Gesundheits Glas mit rothem, und die andern zwey mit weissem Wein angefüllet, gestellet hatte. Hierauf kamen 13. andere, alle ihrem Vorgänger gleich gekleidet und gezieret, welche grosse schwanke offene Reife, in die Höh gerichtet, trugen, so dass ein jeder in einer Hand das andere End von seines Vorgängers, und in der anderen das eint von seinem eigenen Reife hatte, und immer behielt. Sie stuhnden vor vornehmer Leuten und Meisters-Häusern still, und hielten ihren Tanz, der besser und lustiger zu sehen, als zu beschreiben; indem sie, bald einen Krays machten, ihre Reife in gleichen Augenblicken gegen dem Boden schwungen und darüber sprangen;

bald sich wieder kehrten, dieselbe obsich richteten und darunter durch tanzeten, und gleichsam den Fahnen schwungen; bald sich nach und nach Reyhenweis gegeneinander über stellten, und sich wieder voneinander trennten; bald wieder einen engen Krays schlossen, indem sie mit ihren Reiffen eine concave Halbkugel formierten, und damit ihren Reiffschwinger, der sich darein gestellt hatte, dreimal aufpufften; bald wieder nach der Cadence sich auseinander wickelten, ihre Reife in die Höhe huben und übereinander legten, so dass sie eine halbe Sphaere machten; endlich sich wieder auseinander zogen, und schlangenweise durch einander durch tanzeten, bis sie einen weiten Krays ausgemacht, in dessen Mitte sich der Reiffschwinger stellte, und nach dem Marche du Prince Eugène seinen Reif mit Gläsern, sich auf die Vim centrifugam verlassend, rechts und links um den Kopf, um den Leib und unter den Beinen durch schwang, und das mit einer solchen Fertigkeit, dass ihm sehr selten ein Glas abfiel; hierauf trank er aus dem mittlern Glas auf des Herrn, dem zu Ehren sie tanzeten, seine Gesundheit. Inzwischen äffte der Arlequin, der Platz machen musste, allem diesem nach. Dem Zug folgte ein Wagen mit 3. neuen Fässern; auff den beyden kleinern sassen ordentlich gekleidete Küfferknechte, die lustig darauf hämmerten, und auf dem mittleren grossen ein Bacchus, der den verehrten Wein versuchte, und durch den Trichter oben in das Fass schüttete. Dieser Umzug währte alle Tage die ganze Woche, so dass sie erst den Montag darauf in die kleine Stadt ziehen, und am Dienstag auf ihrer Zunft Tanz und Mahlzeit halten konnten. Ob sie schon vor den Häusern beynahe 500 fl. mögen bekommen haben, kan ihnen doch, wegen unterschiedlichen Unkosten, wenig davon übrig geblieben seyn.“

Dieser Darstellung fügen wir die ältest nachweisbare (von 1688) aus der von Brunn'schen Chronik¹⁾ bei:

(S. 124.) Martius 1688. Alß an dem Aschenmittwochen auß Obr. Bewilligung die Küeffer Knecht umb gezogen, wurden sonderbahre Boßen gesehen, in deme 16 dieser Küeffer-Knechten durch die Reyff sprangen, vnd seltzame fasnachtpoßen verübten, under welchen einer in einem schmahlen reyff 3 gläser, ein hohes sampt 2 nideren voll wein vmb, und über seinen Kopff, auch unter den füeßen etl. mahl ohne verschüttung eines eintzigen Tropfens mit Jedermanns verwunderung schwingen konnte, 3 spil-Leuth giengen vorher durch die gantze Statt, haben solches 2 Tag nacheinander getrieben, den 3. Tag haben sie sich gar in Baurenmeitlin Kleyder angezogen, und in der Statt ungetantzt.

So, wie ihn diese Schilderungen darstellen, mag der Küfertanz wohl zu allen Zeiten ausgesehen haben, und die allfälligen Abweichungen können nur ganz geringfügig gewesen sein. Das im Besitz von Herrn Dr. Alfr. Geigy in Basel befindliche

¹⁾ Die handschriftliche Chronik des Samuel von Brunn (1660—1726) ist mir von ihrem jetzigen Besitzer, Herrn I. von Brunn-Flury, freundlichst zur Benützung überlassen worden. Hingewiesen wurde ich auf das Manuskript durch die Auszüge von A. Burckhardt-Finsler im „Basler Jahrbuch“ 1892 und 1894.

Bild von Hieronymus Hess ¹⁾ aus dem Jahre 1848 (nicht 1847, wie Im Hof sagt) ²⁾ stimmt bis auf die kleinsten Einzelheiten mit dem Bericht von 1754 überein, während ein anonymes Aquarell, welches sich in der Prospektensammlung des Historischen Museums befindet (Mappe I Bl. 47) ³⁾, uns ein noch raffinierteres Kunststück zeigt, indem sich dort die Reiftänzer so zusammenstellen, dass die Reifen eine Kuppel bilden, auf deren Kreuzungspunkt stehend ein Knabe das Reifschwingen mit den vollen Weingläsern ausführt.

Auf der diesem Aufsätze beigegebenen Darstellung, einem Ölbild des Basler Malers und Radierers Franz Feyerabend (1755—1800),⁴⁾ sind die Küfer im Umzug begriffen. Ihnen voraus, unter dem St. Johann-Schwibbogen, die Musik. Es folgen: ein Knabe mit Reif, zwei Reifschwinger, ein Knabe mit Schlägel, zwölf Reiftänzer, zwei Zunftvorgesetzte (?) und endlich der Wagen mit Bacchus und Harlekin, flankiert von je zwei Zunftvorgesetzten (?).

Dass auch noch zu Ende des 18. Jahrh. der Umzug und Tanz mehrere Tage gedauert hat, beweisen uns zwei Ratsprotokolle vom 3. und 7. März 1792. In ersterem heisst es, dass viele Küfermeister den Wunsch ausgesprochen hätten, es möchte der Tanz ein Ende nehmen, und es wird eine E. Meisterschaft der Küfer trachten, diesen Kufertanz beschleunigen zu lassen. Am 7. März wird berichtet, dass gestern der Tanz beendet worden sei, und auf die Frage, ob den Küfern etwas geschenkt werden sollte, wird beschlossen, fünf Louisd'or zu spenden, sowie jedem der zwei Redner einen Viergulden-thaler und jedem der vier Knaben einen Zweigulden-thaler. Die Dauer des Tanzes ist freilich nicht immer dieselbe; so hatte z. B. im J. 1688 das Fest nach 3 Tagen ein Ende und auch i. J. 1769 durfte es nicht länger als drei Tage währen. Auch das Datum schwankt: am Aschermittwoch findet es statt 1688, 1724, 1754, 1783 und 1792; 1775 dagegen wird laut einem Protokoll vom 12. März ⁵⁾ die Bitte der Küferknechte um einen

¹⁾ Eine Reproduktion davon in Th. v. Liebenau, Das Gasthof- und Wirtshauswesen der Schweiz. Zürich 1891 (vordere Tafel). — ²⁾ J. J. Im Hof, Der Historienmaler Hieron. Hess. Basel 1887. — ³⁾ Vermutlich Kopie eines kleineren Aquarells im Besitz von Herrn Prof. Dan. Burckhardt in Basel. — ⁴⁾ Die Besitzerin des Bildes, Frau Prof. L. Bachofen-Burckhardt, hat die Reproduktion desselben in freundlichster Weise gestattet. —

⁵⁾ Staatsarchiv Basel-Stadt: Spinnwetternzunft Bd. 14.

„Reiftanz“ abgeschlagen, weil zu nahe am Aschermittwoch, „umsovielmehr da laut einer Rhats Erkenntnuss dieses Spiel auf den Einführungstag eines E. Regiments aberkannt und verboten worden.“ 1769 fragen nach einem Protokoll vom 18. Mai die Küferknechte um Erlaubnis, „ihr Spiel“ auf Joh. Baptistæ (24. Juni) zu halten.

Dass der Tanz an verschiedenen Orten „vor vornehmer Leuten und Meisters-Häusern“ stattgefunden habe, sagt uns die Beschreibung von 1754; das Ratsprotokoll vom 27. Februar desselben Jahres ergänzt uns diese Notiz in willkommener Weise, indem es den Beschluss mitteilt: „denen Kieferen sollte, weilen sie im Rats Hauss einen Reiffantz gehalten,“ etwas gegeben werden.

Über die periodische Wiederkehr des Gebrauchs giebt uns das Zunftprotokoll zu Spinnwettern einen Anhaltspunkt, indem nach ihm die Küfer vorstellig geworden seien, dass sonst alle sieben Jahre ein Kiefertanz bewilligt worden sei und es nunmehr neun Jahre her sei.

Die Ausgaben für einen solchen Tanz sind uns nur in wenigen spärlichen und wohl erst noch unvollständigen Aufzeichnungen überliefert. Eine Notiz haben wir schon oben kennen gelernt. Nach den Zunftrechnungen wurde ferner 1776 verausgabt: „denen Kieferknechten beym dantz 6 th 13 β 4 g , dem Kiefer, so aufgewartet das gewöhnliche 15 β “, 1783 „den Kieferknechten für das Spielen“ das selbe, für den „Kiefer“ aber ist jetzt das „Gewöhnliche“ 16 β 8 g . 1769 endlich ist „denen Kieferen wegen Dantz auf Befehl MGHH 5 th “ gegeben worden.

Was mit dem „Aufwarten“ durch den Küferknecht gemeint sei, zeigen uns zwei Blätter, die in der Vaterländischen Bibliothek (unter O 41¹ No. 60 und 69) aufbewahrt sind. Es sind gedruckte Blätter, welche Lobgedichte in etwas schwülstiger Sprache auf die „Landesväter“ enthalten.

Da sie inhaltlich nichts besonders Charakteristisches aufweisen, möge dieser Hinweis genügen.

So viel über den Verlauf des Kiefertanzes in Basel. Es fragt sich nun, wann diese Sitte dort aufgekommen und wann wieder eingegangen ist. Über beide Daten lässt sich leider bis jetzt keine bestimmte Auskunft geben. Der früheste Tanz, den wir in Basel nachweisen können, ist

der in der von Brunn'schen Chronik geschilderte von 1688. Vermutlich aber reichen diese Küferfeste, wenigstens in Form von Umzügen, ins 16. Jahrh. zurück.

Nicht viel besser steht es mit dem Schlussdatum, obschon sich denken liesse, dass dieses viel leichter zu ermitteln wäre. Nach Im Hof's Biographie hat Hess sein Bild von 1848 nach einem ältern Entwurf ausgeführt. Ob damit wohl die Skizze aus den Kinderjahren gemeint ist, von der Im Hof (S. 4) sagt: „Siebenjährig [also 1806] versuchte Hess mit freilich noch ungeübter Hand den damals zum letzten Male mit grossem Gepränge stattfindenden Küfertanz darzustellen“? Die Zürcher Monatlichen Nachrichten und der Schweizerbote, die beide sonst regelmässig über die Basler Volksbelustigungen berichten, enthalten jedoch in jenem Jahre nur Fastnachts-schilderungen, und auch das Kantonsblatt schweigt sich über den angeblichen Küfertanz aus. Prof. Mähly sel., den ich im J. 1901 befragt hatte, erinnerte sich, dass er in den 1850er Jahren als Gast einen Ausflug der Küfer nach Schopfheim mitgemacht habe, wo sich die Herren Meister das Vergnügen geleistet hätten, inter pocula den Tanz darzustellen. Davon sei ihm nur noch erinnerlich, dass sein sel. Vater das Kunststück mit den vollen Weingläsern im Fassreif ausgeführt habe. Um einen öffentlichen und im Zunftkostüm abgehaltenen Tanz handelt es sich hier demnach nicht. Bestimmt nachweisen können wir den Küfertanz also nur in den Jahren 1688, 1696, 1724 (alle drei bei von Brunn), 1754, 1769, 1776, 1783, 1792, 1806 (? Im Hof); dagegen wollen wir nicht in Abrede stellen, dass er bei näheren Nachforschungen auch noch in anderen Jahren konstatiert werden kann.

II.

Verbreitung des Küfertanzes.

Nachdem wir, so weit es uns möglich war, die Nachrichten über den Basler Küfertanz zusammengestellt haben, fragen wir uns billig, ob diese Sitte eine Eigentümlichkeit unserer Stadt und daher auf diese beschränkt sei oder ob sie sich auch anderwärts nachweisen lasse. Und da sehen wir denn, dass wir es mit einem über ganz Deutschland und vermutlich noch weiter verbreiteten Brauche zu tun haben, der offenbar zu

dem eisernen Bestande mittelalterlicher Gewerksitten gehörte.

Aus Deutschland ist er nachgewiesen in München (als „Schäfflertanz“) ¹⁾, Memmingen, ²⁾ Esslingen, ³⁾ Nürnberg, ⁴⁾ Erfurt, ⁵⁾ Frankfurt a. M., ⁶⁾ Warburg („Bügeltänzer“), ⁷⁾ Tam-
bach, ⁸⁾ Freiburg i. Br., ⁹⁾ Zittau, ¹⁰⁾ Breslau, ¹¹⁾ aus Österreich in
Salzburg ¹²⁾ und Meran, ¹³⁾ aus der Schweiz ausser Basel noch
in Bern ¹⁴⁾ und Genf. ¹⁵⁾ Auf die Entstehungsgeschichte und
Schilderungen der ausserschweizerischen Tänze wollen wir hier
nicht näher eintreten, zumal da sie kaum in wesentlichen
Punkten von den schweizerischen abweichen. In die Augen
springend ist, dass diese Festlichkeiten meist in die Fastnachts-
zeit fallen, am häufigsten im 18. Jahrhundert Erwähnung fin-
den und in der Regel sich alle sieben Jahre wiederholen. Für
Historiker mag es übrigens von Interesse sein, dass Napoleon
während seines Aufenthaltes in Erfurt 1808 einen solchen Tanz
mit angesehen und den Obermeister über das Herkommen des-
selben befragt haben soll. In München und Breslau hat sich
die Sitte bis in die neueste Zeit erhalten.

Eine etwas eingehendere Betrachtung wollen wir aber
den Kufertänzen von Bern und Genf widmen. Freilich, die
Quellen rinnen hier noch spärlicher, als für Basel. Für Bern
enthält J. G. Heinzmann, Beschreibung der Stadt und Republik
Bern 1794 (I, 229) eine Notiz. Seine Schilderung stimmt über-
ein mit einem Aquarell von Loutz, das zu Ende des 18. Jahrh.
entstanden ist und sich im Berner Historischen Museum befin-
det. Auch die Falkeisen'schen Mappen in der Basler Kunst-
sammlung enthalten ein solches Bild.

Beschreibungen waren uns ausser der Notiz bei Heinzmann
nur zwei zugänglich, die beide, roh illustriert, im Berner Hin-

¹⁾ FR. PANZER, Beitrag z. deutschen Mythologie I (1848) 230 ff.; H. A. BERLEPSCH, Chronik v. ehrb. Böttchergewerk. St. Gallen o. J. 72 ff. —
²⁾ K. REISER, Sagen, Gebräuche und Sprichwörter d. Allgäus II [1902] 419.
— ³⁾ A. BIRLINGER, Aus Schwaben II, 54. — ⁴⁾ JOH. AB INDAGINE, Beschrei-
bung der Stadt Nürnberg 1750, 791; SIEBENKEES, Mat. zur Nürnbg. Gesch. 3,
195. — ⁵⁾ BEYER, Neue Chronik v. Erfurt 1822, 414; ILLUSTR. ZEITUNG 1894,
II, 192. — ⁶⁾ FR. A. REIMANN, Deutsche Volksfeste. Weimar 1839, 355 ff.;
G. L. KRIEGK, Deutsches Bürgertum 1868, 456. — ⁷⁾ ZEITSCHR. f. rhein. u.
westf. Volksk. 3, 217. — ⁸⁾ MITTEIL. d. Vereinig. f. Gothaische Gesch. 1902.
— ⁹⁾ IRIS (Taschenbuch) 1806, 224 ff. — ¹⁰⁾ CH. A. PESCHEK, Handbuch d.
Gesch. v. Zittau 2 (1838) 55. — ¹¹⁾ BERLEPSCH a. a. O. S. 75. — ¹²⁾ MITTEIL.
d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde 45 (1905) 147. — ¹³⁾ O. V. REINSBERG,
Culturhist. Studien aus Meran 1874, 127. — ¹⁴⁾ s. u. — ¹⁵⁾ s. u. S. 103.

kenden Boten von 1820 und 1823 abgedruckt sind.¹⁾ Die erste schildert den Umzug der Einwohner von Bolligen in Bern am Donnerstag nach Ostern 1819. Voran giengen zwei Läufer mit Bändern und Stab. Es folgte eine türkische Musik, ein Bär, zwei Geharnischte, Wilhelm Tell mit dem Knaben, die drei Eidgenossen, die alten Kantone in ihren Farben, Gessler mit Gefolge, ein Hanswurst, genannt „Urispiegel“ (d. i. Eulenspiegel), schliesslich „20 Paare schmucker Tänzer, in weisser Kleidung und reich mit Bändern geschmückt; sie trugen Reifen mit Blumengewinden und glichen so dem Küfer-Aufzuge, der ehemals bei der sog. Regiments- oder Bürger-Besatzung als Folge des Ostermontags das Publikum belustigte.“ Sie „glichen“ aber nicht nur, sondern sie führten auch wirklich ein Reifschwingen vor, und sogar der stereotype Bacchus auf dem Weinfass durfte nicht fehlen. Lakonischer ist der zweite Bericht, der uns im Anschluss an den Metzgerumzug am Ostermontag 1822 nur kurz sagt, dass an einem andern Tore Berns ein paarweiser Tanz mit Reifen stattgefunden habe.²⁾

Von dem Genfer Tanz machen uns die Zürcher Monatlichen Nachrichten von 1756 S. 84 folgende Schilderung:

Merkwürdigkeiten von Genf.

Den 18. Brachmonat war den Küffern in Genf von einer Hochweisen Obrigkeit auf ihr Anhalten verwilliget, einen Umzug in der Stadt zu halten, (welches sonst noch niemahl in Genf soll geschehen seyn) der dann seinen Anfang genommen den 12. dto, und 6. Tag gewähret, auch haben sie über das auf den Landgütern in der Stadt herum noch 2. Tag zugebracht, so zusammen 8. Tag. Der Umzug war also: Zuerst giengen 2. Soldaten aus der Garnison mit Ober- und Unter-Gewehr, darauf die Musicanten, hernach die Meister, ein jeder gekleidet wie er wollte, in der Hand aber tragend einen neuen Küffer-Schlegel, darauf 2. Läufer, in der Hand tragend einen Stab, an dessen Spiz oben ein kleines Fässlein mit roth gläsernen Böden war, darneben ganz weiss gekleidet, wie dergleichen Läufer ordinaire gekleidet sind, darauf folgten 4. kleine Knaben von ohngefähr 10. oder 12. Jahren, ganz weiss gekleidet, in den Händen tragend 2. kreuzweis über einander liegende weis und blau gemahlte Stänglein, darauf 2. dergleichen gemahlte Reiffe stunden, in deren Mitte 10. kleine Fässlein hiengen, also formiert. ○ darauf folgten die Küffer-Knecht, (deren Anzahl 34. und alle ○○○ Teutsche waren) also gleich gekleidet: Sie hatten nemlich Lor- ○○○ beer-Kränz auf ihren Köpfen, weisse Hemden, über die Achsel han- ○○○ gend ein grosses breites mit Silber chame-

¹⁾ Ferner verweise ich auf E. F. FISCHER, Rückblicke e. alten Berners 1868, 25. — ²⁾ Ein Reifschwingen in Seedorf (Kt. Bern) v. 10. Mai 1857 (?) schildert „Die Schweiz“ 1858, 67a.

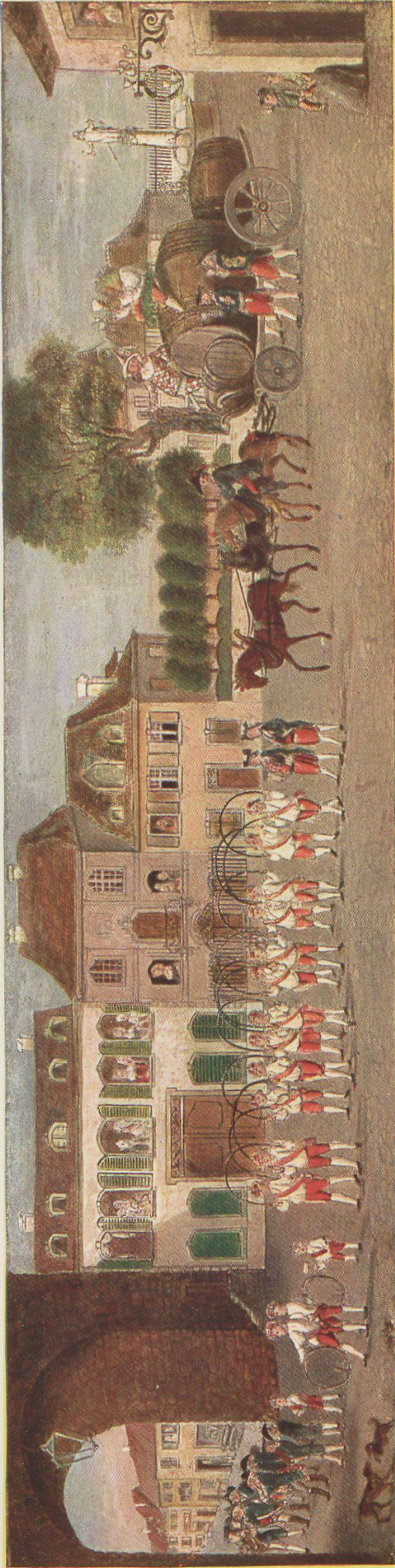
riertes Band, weisse lederne Handschuh, rothe scharlachene Hosen mit Silber verchamert, weisse Strümpf, neue Schuh mit rothen Absätzen, an statt der Schuhschnallen rothe Band. Das erste Paar trug in den Händen einen weiss- rot- und bläugemahlten Reif, und war also eingerichtet, dass je einer des andern Reif mitfasste, so dass es war, als ob sie unter Bögen giengen, auf diese folgten 2. Paar, in den Händen ein Bandmesser tragend, an dessen Spitz ein Citron angesteckt war, hinter ihnen darein führten sie mit 2. Rossen einen roth gemahlten Wagen, darauf 3. neue schön ausgearbeitete Fass waren, an dem ersten (welches auch das grösste war) war auf dessen vordern Boden das Küffer-Wappen a part in Holz geschnitten, verguldt und angenagelt, die Bänder an diesen Fassern waren gelb, weiss und schwarz. Auf dem ersten Fasse sass einer, der den Bachum vorstellte, der hatte auf dem Kopf einen Lorbeerkrantz, und hatte ein weisses Hemd, auch um den Leib herum einen wol 2. Hand breiten Lorbeerkrantz, weisse Hosen, Stiffel, in der Hand habend einen grossen hölzernen roth gemalten Becher, der wol 1. Maass Wein hielte, daraus er dann manchmahl der Zuschauer Gesundheit trunke; Auf den 2. andern Fässern sass drey, welche gekleidet waren, als wie die andern im Umzug, in der Hand aber haltend einen Schlegel: Auch hatten sie bey sich 2. Harlequins. Die 2. ersten Fass sollen sie zweyen Herren Syndicis (als nemlich dem erstern Herrn Syndico von der Stadt, und dann dem Herrn Syndic de la Garde) verehret haben, und das dritte Fass dem Spitthal. Man rechnet die Kósten, so diese Küffer-Knechte sollen gehabt haben, über 600. Thaler, dargegen sie aber von den vornehmen Familien (als vor deren Häusern sie in- mit- und durch die Reife, die sie in den Händen trugen, gesprungen und getanzt) auch ein Namhaftes bekommen, so dass sie, wie man sagt, frey und franc heraus gekommen seyen, und also ihre Kleider, welche sie express auf diesen Umzug haben machen lassen, als Profit rechnen können, ohne die Mahlzeit, die sonder Zweifel auch nicht zum schlechtesten gewesen. Zum Beschluss ihres Tanzes stellten sie einen ex presse gemachten Stok in die Mitte, darauf sie alle ihre Reife legten, wornach dann einer hinauf stiege, der einen Reif benebst dreyen mit Wein gefüllten Gläsern ganz wunderlich hin und her schwunge, ohne dass eines von diesen Gläsern ab dem Reif auf den Boden gefallen. worauf er ferner ein Glas genommen und in seinem und seiner Kameraden Namen die Gesundheit derjenigen Familien, vor deren Häusern sie getanzt, getrunken; und solcher Gestalt ward das Spiel zu Ende gebracht.

All diesen Schilderungen lässt sich entnehmen, dass der Umzug und Tanz der Küfer fast überall und jederzeit das gleiche Gepräge hatte.

III.

Ursprung und Bedeutung des Kufertanzes.

Noch aber bleibt zum Schlusse die Hauptfrage zu beantworten: was hat diese so weitverbreitete Sitte für eine ursprüngliche Bedeutung? Wir dürfen uns dabei nicht allzu ängstlich an den Reiftanz selbst halten; denn er



MANESSADJIAN & CO, BASEL

KÜFERUMZUG IN BASEL (am Blumenrain).

Letztes Viertel des XVIII. Jahrhunderts.

Nach dem Ölbilde von FRANZ FEYERABEND (1755—1809). im Besitze von Frau Prof. L. R. Bächofen-Burckhardt in Basel.

ist nur nach aussen hin das Charakteristische an der Sitte; von Hause aus ist er aber nicht untrennbar mit dem Umzug verbunden, und der Bericht von 1754 lässt uns sogar vermuten, dass der Tanz längere Zeit nicht mehr mit dem Umzug verbunden gewesen war.¹⁾

Bleiben also die Umzüge im Zunftekostüm und mit den Emblemen des Handwerks. Solche Zunft-Umzüge sind nun schon im Mittelalter ungemein häufig und über ganz Deutschland und weiter verbreitet. Freilich sind es nicht immer gerade die Küfergesellen, welche den Umzug veranstalten, wenn auch die „Höge“ (d. i. Vergnügungstag) der Hamburger und Lübecker Brauknechte²⁾ und der Umzug der Weingärtner in Tübingen,³⁾ in Bern,⁴⁾ in Vivis (Fête des Vignerons)⁵⁾ und in Lössnitz (Sachsen)⁶⁾ manche nähere Berührungen aufweisen.

Fast jede Zunft pflegte in älterer Zeit wenigstens einmal jährlich ihren Umzug zu halten. Man denke an die jetzt noch bestehenden Umzüge der Kleinbasler Gesellschaften⁷⁾ nebst den Tänzen ihrer „Ehrenzeichen“, und ähnliche Aufzüge veranstalteten, oft in Begleitung der entsprechenden Embleme, die Metzger in Zürich,⁸⁾ Bern,⁹⁾ Luzern,¹⁰⁾ München,¹¹⁾ Nürnberg (Schönbartlaufen),¹²⁾ Würzburg,¹³⁾ Esslingen (mit Reiftanz),¹⁴⁾ Reutlingen,¹⁵⁾ Zittau,¹⁶⁾ Einbeck,¹⁷⁾ Königsberg,¹⁸⁾ Münster i. Westf.,¹⁹⁾ Eger,²⁰⁾ Salzburg,²¹⁾ Meran,²²⁾ die Bader und Bleicher in Ulm,²³⁾ die Bäcker in Leipzig,²⁴⁾ Münster²⁵⁾ und

¹⁾ „ihren Umzug, den sie aber diesmal auch mit einem Reiftanz ziereten.“ — ²⁾ S. H. A. BERLEPSCH, Chronik der Gewerke IX, 76 ff. 88. — ³⁾ KLÜPFEL u. EIFERT, Geschichte von Tübingen 1849, 52. — ⁴⁾ ARCHIV d. hist. Vereins Bern 16, 637 ff. — ⁵⁾ VERNES-PRESCOTT, L'Abbaye des Vignerons. Genève s. a. [1865?] — ⁶⁾ MITT. d. Ver. f. sächs. Volkskunde 4, 254 ff. — ⁷⁾ ARCHIV 1, 257. — ⁸⁾ ebd. 127. — ⁹⁾ ebd. 128. — ¹⁰⁾ R. BRANDSTETTER, Renw. Cysat 1909, 81; LUZERNER WOCHENBL. 1837, 289. — ¹¹⁾ ARCHIV 1, 131. — ¹²⁾ H. A. BERLEPSCH, Chronik v. ehrb. Metzgergewerk St. Gallen o. J. 98 ff. 102 ff.; E. MUMMENHOFF, Der Handwerker 1901. S. 126 ff. — ¹³⁾ MITTEIL. u. Umfr. z. bayer. Volkskunde 6, 3. — ¹⁴⁾ A. BIRLINGER, Aus Schwaben II, 54. — ¹⁵⁾ DIÖZESANARCHIV v. Schwaben 1901, 5 A. 3. — ¹⁶⁾ PESCHEK, Gesch. v. Zittau 2 (1838) 58. — ¹⁷⁾ HANNOVERSCHE GESCHICHTSBLÄTTER 4, 502. — ¹⁸⁾ BERLEPSCH a. a. O. 97. — ¹⁹⁾ ZEITSCHR. f. Kulturgesch. 1 (1894) 225. — ²⁰⁾ O. v. REINSBERG, Das festliche Jahr 1863, 49; UNSER EGERLAND 3, 4. — ²¹⁾ MITTEIL. d. Ges. f. Salz. Landeskunde 45 (1905) 65 ff. — ²²⁾ O. v. REINSBERG, Kulturhist. Stud. a. Meran 1874, 132. — ²³⁾ K. JÄGER, Ulms Verfassung etc. 1831, 522 ff. — ²⁴⁾ A. SCHULTZ, Deutsches Leben S. 413. — ²⁵⁾ ZEITSCHR. f. rhein. u. westf. Volksk. 6, 19 ff.

Meran,¹⁾ die Müller in Limoux,²⁾ die Schreiner in Frankfurt a. M.,³⁾ die Drechsler in Nürnberg,⁴⁾ die Schuhmacher in Meran⁵⁾ und Winterthur,⁶⁾ die Schmiede in Zürich⁷⁾ und Nürnberg,⁸⁾ die Wollenweber in Leipzig,⁹⁾ die Tuchmacher in Nürnberg¹⁰⁾ und Hof,¹¹⁾ die Leineweber in Rottweil (?),¹²⁾ die Halloren in Salzburg,¹³⁾ die Kaufleute in Schaffhausen¹⁴⁾ usw. usw.

Auch die Schwerttänze der Zunftgesellen reihen sich hier ein;¹⁵⁾ besonders der komplizierte Tanz der Dürnberger Knappen.¹⁶⁾

In den meisten dieser Umzüge vereinigen sich zwei Elemente: das militärische und das bürgerliche, und je weiter wir zurückblicken, je schärfer treten diese Elemente gesondert hervor. Das militärische Element entspringt ohne Zweifel den Waffenmusterungen, wie sie schon bei den alten Germanen nachgewiesen werden können¹⁷⁾ und sich von da an verfolgen lassen bis in die neuere Zeit. Ächte Typen solcher Musterungsumzüge sind der vom XV. bis ins XVIII. Jahrh. abgehaltene „Landsknechtenumzug“ oder „Umzug im Harnisch“ in Luzern und die „Armourins“ in Neuenburg, denen sich nicht selten auch kriegerische Spiele anschlossen, und wenn heutzutage noch an der Basler Fastnacht die Trommeln eine so grosse Rolle spielen und die Knaben des Waisenhauses mit Hellebarden umziehen, so sind das letzte Reste solcher Musterungsumzüge. Nun hat aber Simler in seinem „Regiment der Eidgenossenschaft“ eine beachtenswerte Notiz. Nachdem von den Knabenumzügen in Waffen gesprochen, sagt er (Ausz. v. 1735 S. 406): „An etlichen Orten mustert die Obrigkeit ihr Volk jährlich oder zu gewissen Jahren um, es geschehen aber

¹⁾ REINSBERG a. a. O. [s. Anm. 22] 122. — ²⁾ G. JOURDANNE, Folk-lore de l'Aude I (1899) 11. — ³⁾ E. MUMMENHOFF a. a. O. Abb. 128. — ⁴⁾ ebd. Abb. 127. — ⁵⁾ REINSBERG a. a. O. [s. Anm. 22] 146. — ⁶⁾ TROLL, Geschichte v. Winterthur 3, 141; GEILFUS, Lose Blätter a. d. Gesch. v. Winterthur (I) [1867] S. 5 (mit Schwerttanz). — ⁷⁾ ARCHIV 1, 261. — ⁸⁾ MUMMENHOFF a. a. O. Abb. 124. 125. — ⁹⁾ A. SCHULTZ a. a. O. 413. — ¹⁰⁾ MUMMENHOFF a. a. O. Abb. 126. — ¹¹⁾ UNSER EGERLAND 13, 106. — ¹²⁾ A. BIRLINGER, Volkstümliches aus Schwaben 2 (1862) 291. — ¹³⁾ MITTEIL. a. a. O. [s. Anm. 21] S. 136. — ¹⁴⁾ SCHW. IDIOTIKON 3, 334 (ohne Quellenangabe). — ¹⁵⁾ K. HELDMANN, Mittelalterl. Volksspiele. Halle 1908, 28 ff. — ¹⁶⁾ SALZB. MITT. a. a. O. [s. Anm. 21] S. 137 ff. — ¹⁷⁾ KAUFFMANN in ZEITSCHR. f. deutsche Phil. 31, 454.

solche Musterungen etwan an den Kirchweyenen oder Jahr-Marekten / auch meistentheils wann die Unterthanen auf dem Land ihren neuen Vögten schweeren / kommen sie im Harnich und Gewehr zusammen / und werden alsdann gemustert“. Das zeigt uns deutlich den Zusammenhang mit den Regimentsbesatzungen. Wir machen ferner auf die oben citierte Stelle aus dem Hinkenden Boten v. 1829 aufmerksam, welche berichtet, dass der „Küfer-Aufzug ehemals bei der sog. Regiments- oder Bürger-Besatzung das Publikum belustigt habe. Endlich sagt Fischer in seinen „Rückblicken eines alten Berners“ 1868 (S. 25), dass in den Jahren der Regimentsergänzung während vierzehn Tagen festliche Aufzüge der Metzger und Bäcker stattgefunden hätten, die in Schweizertrachten Gefechtstänze vor den Wohnungen der Ratsglieder und der Honoratioren aufgeführt hätten und nennt im Anschluss daran auch die Küfer mit ihren „Bacchuskünsten“. Wir werden dadurch nicht nur an die uralten Schwerttänze erinnert, die in der Schweiz mehrfach überliefert sind, sondern auch an die grosse Rolle, welche die Zünfte stets bei den Regimentsbesatzungen gespielt haben.

Wir haben also in dem Basler Küferumzug nichts Anderes zu suchen, als eine Einzelercheinung aus den massenhaft vorkommenden Musterungsumzügen der Zünfte, die sich grossenteils an die Obrigkeitwahlen anschlossen; und was den eigenartigen Tanz anbelangt, so ist er nicht nur bei den Küfern nachgewiesen, sondern auch bei andern Zünften, und lediglich seiner gefälligen, farbenfreudigen Inszenierung mag er seine grosse Verbreitung zu verdanken haben.

Mehr als ein Jahrhundert ist es nun her, seit unsere Grossväter und Urgrossväter dieses freundliche Schauspiel zum letztenmal mit angesehen haben. Die Guillotine der französischen Revolution hat so manches lebenswürdige Zöpfchen abgehackt, und so wird sie es auch gewesen sein, die dem Küfer-tanz in Basel für immer den Lebensfaden abgeschnitten hat.
